

## **ERASMUS-Erfahrungsbericht: Wintersemester 2011/2012 am CELSA Paris-Sorbonne**

(August 2011 - Januar 2012)

Studiengang an der FU Berlin: MA Medien und Politische Kommunikation

-----

### **Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung an der Gasthochschule)**

Schon immer träumte ich davon, einmal in Paris zu wohnen. Im Februar 2011 bewarb ich mich deshalb für ein Auslandssemester an der Sorbonne IV, der Grande École CELSA (<http://www.celsa.fr/>). Der Bewerbungsprozess an sich war sehr unkompliziert, es wurden nur ein Motivationsschreiben, ein Sprachnachweis und der Lebenslauf gefordert. Als dann die Zusage kam, ist ein Traum für mich wahr geworden. Aber so richtig konnte ich zu dem Zeitpunkt noch nicht realisieren, dass ich wirklich ein Semester in der berühmtesten Stadt Frankreichs verbringen würde. Mir war bewusst, dass ich von nun an meine Französischkenntnisse aufbessern musste. Deshalb suchte ich mir für die verbleibenden Monate einen französischsprachigen Tandem-Partner, um so meine Sprachkenntnisse voranzubringen. Allerdings kann ich jedem nur empfehlen, sich rechtzeitig um Sprachkurse an der Uni zu kümmern.

Auch wenn wir bereits von Berlin aus die Kurse für Paris auswählen konnten, so mussten wir uns dann doch vor Ort überraschen lassen, was davon wirklich in diesem Semester angeboten wird. Gut war, dass wir ein Learning Agreement mit unserem ERASMUS-Koordinator am Institut vereinbarten, das die Kurse enthielt, die wir dann am Ende wirklich angerechnet bekamen. Man sollte wirklich schauen, dass die Seminare inhaltlich weitgehend mit den Kursen in Berlin übereinstimmen. Es ist jedoch nicht schlimm, wenn es keinen Kurs gibt, der hundertprozentig passt. Denn man kann auch mehrere kleine Kurse gestückelt z. B. für ein ganzes Modul angerechnet bekommen, sofern diese inhaltlich annähernd äquivalent sind.

### **Unterkunft**

Nach einiger Überlegung beschloss ich, mich nicht für ein Zimmer im Wohnheim zu bewerben, da ich das richtige Pariser Leben, am besten mit französischen Mitbewohnern, erleben wollte. Doch so einfach war das nicht: Wohngemeinschaften sind rar in Paris, die meisten Studenten leben in Wohnheimen oder alleine in sogenannten „Studios“ mit Küchenzeile, Bad und ein paar Möbeln.

Deshalb kam ich auf die Idee, die französischen Studenten zu kontaktieren, die zeitgleich vom Partnerinstitut nach Berlin kommen, während ich nach Paris gehen würde. Dabei dachte ich an eine Art Wohnungstausch – und hatte Glück: Es meldete sich ein sehr nettes Mädchen, das mir ihre Zwei-Zimmer-Wohnung zur Verfügung stellen wollte. Zwar hatte das Apartment zwei Zimmer, diese waren jedoch nicht komplett getrennt, da eines ein Durchgangszimmer war. So konnte ich leider keine Wohngemeinschaft daraus machen. Dieser Umstand und der hohe Preis für die Wohnung haben mich dann davon abgehalten, ihr Angebot anzunehmen. Also suchte ich weiter. Auf

den Portalen [www.colocation.fr](http://www.colocation.fr) und [www.appartager.com](http://www.appartager.com) gab es gute Angebote, jedoch wollten die meisten Anbieter einen zeitnahen Besichtigungstermin vereinbaren, was für mich problematisch war, da ich in Berlin noch Hausarbeiten schreiben musste. Vor Ort kann man auch in der Zeitung [www.pap.fr](http://www.pap.fr) aktuelle Zimmerangebote finden. Irgendwann wurde ich dann letztlich so fündig: In der Facebook-Gruppe des CELSA postete ich, dass ich ein Zimmer suche. Daraufhin meldete sich jemand, der mir seine Wohnung untervermieten wollte. Somit wohnte ich dann in einem Studio. Im Nachhinein kann ich jedoch sagen, dass ich eine WG bevorzugt hätte, da es oft nicht so einfach ist, alleine in einer Stadt wie Paris zu leben. Zwar konnte man sich mit anderen Leuten verabreden, jedoch ist es etwas anderes, wenn man einen Mitbewohner hat, den man täglich sieht. Bisher kannte ich nur Wohngemeinschaften, deshalb musste ich mich daran gewöhnen, fünf Monate allein zu leben. Ich kann jedem empfehlen, so früh wie möglich mit der Suche zu beginnen und erst einmal über Kontakte zu versuchen, an ein Zimmer zu kommen. Ohne bereits bestehende persönliche Kontakte ist es sehr schwer, etwas Geeignetes zu finden.

### **Studium an der Gasthochschule**

Um das Institut zu erreichen, mussten wir etwas entfernt vom Stadtkern in den Westen von Paris fahren (Point de Levallois). Vom Place de la Nation brauchte ich etwa 45 Minuten bis nach Neuilly-Sur-Seine. Wir drei Berliner Austauschstudenten sind sehr herzlich am familiären CELSA aufgenommen worden. Die Räumlichkeiten waren übersichtlich und es gab sogar eine Empfangsdame, die einem den Weg zum Raum beschrieb, wenn man doch einmal vergessen hatte, genau zu recherchieren. Es wurde nicht in riesigen Hörsälen studiert und gelehrt, sondern in kleinen Klassenräumen. Mit der bisweilen etwas anonymen Uni-Atmosphäre in Berlin ist das überhaupt nicht zu vergleichen.

Bevor ich mich für konkrete Kurse entscheiden konnte, musste man zunächst aus mehreren verschiedenen Masterausrichtungen eine Spezialisierung wählen. Ich entschied mich für die Richtung „Communication des Entreprises et des Institutions“, weil es inhaltlich am besten zu den Kursen in Berlin passte. Obwohl nicht klar war, was genau uns am Ende angerechnet werden konnte, gab ich in jedem Kurs mein Bestes. Wir besuchten Seminare, die inhaltliche Überschneidungen zu den Modulen „Politisches Kommunikationsmanagement und Public Affairs“ sowie „Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung“ aufwiesen. Am Ende lohnte sich der Aufwand, denn da ich mehr als die geforderten 30 ECTS gemacht hatte, standen genügend Kurse zur Auswahl, um die Anrechnung mit unserem ERASMUS-Koordinator in Berlin zu besprechen. Die Anrechnung an sich verlief dann auch ziemlich reibungslos: Nachdem wir die genauen Kursinhalte übersetzt hatten, wurde die Anrechnung noch einmal intern geprüft. Als dann der Bescheid für die Anrechnung kam, war ich nach meinem Semester in Paris scheinfrei und konnte mit der Planung meiner Masterarbeit beginnen.

Die Seminare waren niveaumäßig sehr unterschiedlich. Manchmal sprachen die Dozenten sehr schnell und ohne Power-Point-Präsentation, sodass man fast nichts verstand. Doch man gewöhnte sich mit der Zeit daran, denn auch das Französisch verbesserte sich stetig. Es gab auch Professoren, die besonders langsam sprachen, so dass uns das Zuhören sehr leicht fiel. Sehr gut war außerdem der Englischkurs, da wir hier sprachlich und inhaltlich sehr leicht mitkamen. Zudem wurde keine Grammatik behandelt, sondern nur fachrelevante Themen. Wir analysierten Reden ehemaliger US-Präsidenten, was für mich ein neuer Aspekt politischer Kommunikation war, den ich so noch nicht in meinem Studium in Deutschland behandelt hatte.

Vom Arbeitsaufwand her fühlte ich mich zu keiner Zeit überfordert, dennoch musste man kontinuierlich etwas tun. Sehr schön fand ich, dass ich im „Enquête de terrain“-Kurs in meiner Forschungsgruppe die einzige Austauschstudentin war, sodass ich lernte, wie Franzosen unter sich Aufgaben und Probleme unter Zeitdruck angingen. Mir wurden viele Aufgaben übertragen, und ich hatte bei der Abschlusspräsentation den gleichen Redeanteil wie alle anderen. Inhaltlich gesehen behandelten wir eher Grundlagen der politischen Kommunikation. Dies jedoch noch einmal anders aufbereitet als in Deutschland zu verfolgen war spannend und festigte meine bisherigen Kenntnisse.

Der Ablauf der Seminare war etwas anders als in Deutschland: Man könnte es als Frontalunterricht beschreiben. Meistens wird von den Studenten nicht gefordert, sich aktiv mündlich zu beteiligen. Der Dozent hält seinen Vortrag und man schreibt am besten alles Wort für Wort mit.

Mit dem Studium in Paris war ich insgesamt gesehen sehr zufrieden, die Klausuren waren nicht zu schwer und die Betreuung war wirklich super.

### **Liste der gewählten Kurse aus dem Master 1 'Communication des entreprises et institutions':**

UE1: Demarches et methodes d'analyse de l'information et de la communication

- A. Analyse des signes dans la société Sémiologie et TIC: Sémiologie + Enjeux théoriques de la communication institutionnelle (6 ECTS)

UE2: Specialisation professionnelle: Communication des entreprises et des institutions

- A. Environment social, politique et juridique: Vie politique française (5 ECTS)
- B. Stratégies transversales: Communication publique (5 ECTS)
- C. Communication des entreprises et des institutions: Relations publiques (5 ECTS)

UE3: Information, Communication et langages dans le monde contemporain

- A. Enquête de terrain: communication, environnement et opinion (5 ECTS)
- B. Langues vivantes et ouverture internationale – Français (4 ECTS)
- C. Langues vivante et ouverture internationale – Anglais: Political Rhetoric and Public Address (6 ECTS)

## **Alltag und Freizeit**

Zu Paris und seinen unergründlichen Möglichkeiten muss man wohl nicht viel sagen. Die Stadt bietet zahlreiche Museen, Veranstaltungen und Aktivitäten für jeden Geschmack. Als Student kommt man kostenlos in die meisten Museen hinein. Zu empfehlen ist der Louvre, das Musée du Quai Branly (leider nicht kostenlos) und das Centre Georges Pompidou. Hier kann man auch wunderbar in der hauseigenen Bibliothek arbeiten, sogar bis 22 Uhr und man benötigt dafür keinen Leserausweis.

Abends war ich gern im Stadtteil Belleville unterwegs, da es hier im Vergleich zum Zentrum in Paris (z.B. am Place de la Bastille) sehr günstig ist. Hier tummeln sich einige nette Cafés, Bars und Diskotheken. Zu empfehlen ist auch der Bezirk um den Place de la Nation, wo ich auch gewohnt habe. Sehr gerne ging ich in Paris ins Kino, da dies meist sehr erschwinglich war und es die kleinen Kinos im Stadtzentrum an fast jeder Ecke gibt. Das ist auch eine gute Möglichkeit, um seine Französischkenntnisse aufzubessern. Wer mit seinem (nicht Französisch sprechenden) Besuch aus Deutschland dennoch ins Kino gehen will, kann das in Paris trotzdem machen: Alle englischsprachigen Filme werden im Originalton und mit französischen Untertiteln gezeigt.

Das Orchestre de Paris bietet ab und zu auch vergünstigte Karten an. Man sollte einfach öfters auf die Internetseite <http://www.orchestredeparis.com/> schauen. Eine gute Möglichkeit, um neue Leute kennenzulernen, ist es, sich im Chor zu engagieren. Nach einem Vorsingen am Anfang des Semesters beim „Chorale de la Cité Universitaire“ begannen die wöchentlichen Proben. Wir studierten Weihnachtslieder ein, die wir Mitte Dezember, kurz vor unserer Heimatreise, auf einem Konzert präsentierten. Das war eine tolle Einstimmung auf das Weihnachtsfest. Unser Chorleiter war witzig, gut aufgelegt und hat uns immer motiviert, noch besser zu werden und als Chor in einer derart kurzen Zeit zusammenzuwachsen.

Wer organisierte Veranstaltungen mag, sollte sich an die Organisation „Parismus“ <http://parismus.forum-actif.net/> wenden. Diese organisiert auch Ausflüge speziell für Erasmus-Studenten in Paris, die sehr erschwinglich sind (z.B. nach Lyon). Ich selbst habe daran nicht teilgenommen, hörte aber, dass diese Ausflüge einigen Studenten gut gefallen haben.

## **Fazit**

Am besten hat mir gefallen, dass diese Stadt so viele kulturelle Möglichkeiten bietet. Auf der Seite [www.paris.fr](http://www.paris.fr) findet man immer aktuelle Termine für Veranstaltungen. Auch war die Betreuung an der Uni sehr gut. Ich habe mich immer gut aufgehoben gefühlt. Meine Erfahrung im Chor ist noch einmal zu betonen: Wer gerne singt oder einfach nur Musik mag, dem lege ich ans Herz, da mitzumachen.

Die Franzosen sind anfangs sehr aufgeschlossen und interessiert, doch meistens geht es leider über eine oberflächliche Bekanntschaft nicht hinaus, da die Pariser in ihren festen Freundeskreisen und Cliques leben und man es daher als Austauschstudent schwer hat, sich zu integrieren. Mein anfänglicher Vorsatz, möglichst viel Zeit mit französischen Muttersprachlern zu verbringen, ließ sich leider schwer realisieren. Schon von Anfang an lernte ich viele tolle Leute aus Deutschland kennen. Eine meiner wichtigsten Bezugspersonen war jedoch eine Brasilianerin, mit der ich nur Französisch sprach, da sie kein Deutsch oder Englisch konnte. Wir werden uns auf jeden Fall im jeweiligen Heimatland des anderen besuchen. Negativ ist vielleicht, dass die Stadt viel zu groß ist, um sie wirklich in einer derart kurzen Zeit zu ergründen. Die Wege sind oft sehr lang, auch wenn die U-Bahn-Anbindungen gut sind. Um größere Strecken innerhalb der Stadt zurückzulegen, ist der RER (Regionalbahn der Stadt Paris) gut geeignet. Das Metro-Ticket ist mit etwa 60 Euro monatlich nicht allzu teuer. Dieses muss man sich als Student selbst kaufen. Wer aber einen offiziellen Mietvertrag vorlegen kann, kann ein vergünstigtes Monatsticket kaufen. Ein Semesterticket speziell für Studenten der Université Paris-Sorbonne gibt es nicht.

Ich habe in diesem Semester viel erlebt und tolle Menschen kennengelernt. Ich empfehle jedem, eine solche von der Universität angebotene Chance unbedingt zu nutzen.